

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff
Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 75.

Dienstag, den 19. September

1882.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind wiederholt die von den Ortspolizeibehörden des hiesigen Bezirks aufgehobenen Leichname gleich an Ort und Stelle ihrer Auffindung (am Esufer etc.) beerdigt worden, ohne daß eine zwingende Nothwendigkeit für diese Beerdigungsweise vorgelegen hat. Die Königl. Amtshauptmannschaft nimmt hieraus Veranlassung, die Polizeibehörden ihres Bezirks unter Hinweis auf § 7 der im Leitfaden für Gemeindevorstände 4te Auflage, Seite 174 abgedruckten Verordnung vom 21. September 1874 darauf aufmerksam zu machen, daß diese Beerdigungsweise nur dann zulässig ist, wenn die Ueberführung nach dem allgemeinen Begräbnißplatze wegen zuweit vorgeschrittener Fäulniß des Leichnams unthunlich ist. Muß aus dem nur gedachten Grunde die Beerdigung an einem anderen Orte als dem Begräbnißplatze erfolgen, so ist dies in der anher zu erstattenden Anzeige ausdrücklich zu erwähnen.
Meißen, am 11. September 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Bekanntmachung.

An Stelle des auf Ansuchen entlassenen zeitherigen Standesbeamten für den zusammengesetzten Standesamtsbezirk Neulirchen ist der Gutsbesitzer Herr C. W. **Andra in Neulirchen** als Standesbeamter bestellt und verpflichtet worden, was hiermit veröffentlicht wird.
Meißen, am 12. September 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Kommenden Donnerstag, den 21. September ds. Js., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.
Wilsdruff, am 18. September 1882.

Der Stadgemeinderath.
Pöcker, Brgmstr.

Holz-Auction auf Raundorfer Forstrevier.

Im Gasthose zu Raundorf
Montag, den 25. September 1882,

von Vormittags 9 Uhr an,

486 weiche Stämme bis mit 15 Ctm. Mittenstärke,	} im Holzschlag Abth. 29, und im Einzelnen Abth. 1-51,
508 " " von 16-22 " "	
108 " " " 23-29 " "	
34 " " " 30-36 " "	
22 " " " über 36 " "	
4 buchene Klöße " 20-54 " Oberstärke,	
45 weiche " " 16-35 " "	
292 " Schleifhölzer v. 8-15 " "	
110 " Derbstangen " 9-15 " Unterstärke,	
50* " Reisstangen " 7-8 " "	

Dienstag, den 26. September 1882,

von Vormittags 9 Uhr an,

21 Nm. harte Brennscheite,	} im Holzschlag Abth. 29, und im Einzelnen Abth. 1-51,
162 " weiche dergl.	
6 " harte Brennkneppel,	
276 " weiche dergl.,	
1,00 Blühdrt. hartes Reisig,	
154,00 " weiches dergl.,	
12 Nm. harte Aeste,	
648 " weiche dergl.,	
640 " " Stöcke, in den Schlägen Abth. 6, 29 und 44,	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die mitunterzeichnete Revierverwaltung ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Raundorf,
am 9. September 1882.

N. v. Schröter.

Ed. Gottschald.

Tagesgeschichte.

Es ist eigenthümlich, daß ungeachtet der Tabaksteuer der Tabakbau fortwährend zunimmt; so ist nach der neuesten offiziellen Zusammenstellung die Zahl der Tabakpflanzler in Bayern im Erntejahr 1881/82 auf 27,506 gestiegen, hat mithin gegen das vorausgegangene Erntejahr die ansehnliche Mehrung von 3518 erfahren; die Zahl der von denselben bepflanzten Grundstücke beträgt 50,946 und hat sich um 7358 vermehrt. Der Flächeninhalt dieser Summen ist 564,586 Ar und um 78,738 Ar gestiegen. Der Gesamtwert der Tabakernte in Bayern im Erntejahr 1881/82 beträgt 8,422,407 M., mit einer Mehrung gegen das Vorjahr um 476,376 M. Diese Ziffern dürften doch ein recht deutlicher Gegenbeweis gegen jene Behauptung sein, daß mit jeder Erhöhung der Tabaksteuer der Tabakbau sich mindern und hierdurch eine Benachtheiligung der Landwirtschaft eintreten wird.

Das Eisenbahnunglück in der Station Iphofen bei Würzburg wurde durch falsche Weichenstellung veranlaßt. Es fielen demselben drei Menschenleben — 1 Lokomotivführer und 2 Bremser — und ca. 500 Schafe zum Opfer. Würzburger Blätter erheben starke Vorwürfe

gegen das Spar- und Ausnützungssystem der bayerischen Bahnverwaltung bei dem untern Personal, wie z. B. im vorliegenden Falle nicht von einem Weichensteller, sondern von einem Bahnausfallsarbeiter der Dienst an den Geleisen versehen werden mußte. Der Unglückliche ist verhaftet.

Dortmund, 16. September. In der Zeche „Kaiserstuhl“ bei Dortmund hat, wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wobei zwanzig Arbeiter verletzt worden sind. Die Belegschaft wurde gerettet.

Wien, 17. September. Ganz Südtirol ist von großer Wassergefahr bedroht. Die Straßen und Eisenbahnen sind arg beschädigt, der Verkehr unterbrochen. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt; der Schaden beträgt Millionen. Menschenleben sind bisher glücklicherweise nicht verloren.

Rom, 17. September. Nord-Italien ist von einer entsetzlichen Ueberschwemmung heimgesucht. Der Betrieb der Gotthard- und Brennerbahn ist unterbrochen. Como und Verona stehen unter Wasser. In der letzteren Stadt sind zwei Häuser eingestürzt.

Die Rebellion in Korea ist niedergeworfen. Eine Regierungspesche aus Peking meldet: „Admiral Ting erschien mit seiner Flotte, setzte sofort eine genügende Truppenzahl an's Land, welche die anrückenden Koreaner zurückschlug. Er besetzte sofort die Hauptstadt, bemächtigte sich Li Hsia Jing, Vater des König, der eigentlichen Seele der Rebellion, und ließ ihn nach China abführen. Der frühere König wurde wieder auf den Thron gesetzt. Von den gefangenen Häufsführern wurden 10 sofort hingerichtet, die übrigen 100 in den Kerker geworfen. Korea verpflichtet sich, an Japan zwei Millionen Mark zu zahlen und den Hinterbliebenen der bei dem Aufbruch getödteten Japanesen eine Entschädigung von 250,000 M. zu gewähren. Ein Occupationscorps wird Korea besetzt halten.“

Der englische Obergeneral Wolseley ist am 15. September in Kairo selbst angekommen und, wie er meldet, „von allen Schichten der Bevölkerung mit offenen Armen empfangen“ worden. Wolseley bestätigte in seinem diesbezüglichen Telegramm, daß Arabi Pascha und Tulba Pascha sich in Gefangenschaft befinden, und sagt selbst: „Der Krieg in Egypten ist nunmehr beendet. Sendet keine Mannschaften mehr von England. Ich werde die Operationsbasis von Ismailia nach Alexandrien verlegen. Die Gesundheit und Haltung der Truppen sind ausgezeichnet, alle haben ihre Pflicht gethan.“ Mahmud Samy und Soliman Bey, welcher Letztere den Brand und die Plünderung von Alexandrien angeordnet hat, sind nach Oberegypten geflüchtet. Die Uebergabe des Lagers von Kasr-el-Dauar ist erfolgt; das Gleiche wird von Abukir gemeldet.

In Kairo hatte Niemand an die Vertheidigung gedacht. Der Schlag Tel-el-Khebir war ein entscheidender; er traf nicht bloß die Köpfe der Egypter, sondern auch ihre Herzen. Als Arabi allein flüchtig in Kairo eintraf, empfing ihn das Volk mit Steinwürfen. Auch in Egypten sind die Propheten nur so lange gewaltig, als sie Erfolg haben. Die Einwohner von Kairo erinnerten sich p.öglich, daß sie einen Khehive haben, dem sie Treue und Ergebenheit schulden, und sie beeilten sich, diesen Gefühlen, welche durch die Diktatur Arabis in den Hintergrund gedrängt waren, neuen und warmen Ausdruck zu geben. Aehnlich ging es in anderen Städten. Soll doch Arabi an den Khehive geschrieben und ihn um Verzeihung gebeten haben. So unerfreulich dieses Bild ist, das der Abfall bietet, so erfreulich ist es auf der anderen Seite, daß der Sieg und die Raschheit der Engländer jeden Ausbruch des Fanatismus verhütet und die unmittelbare Beendigung des Krieges ermöglicht hat. Der Schreck hatte die Egypter so gelähmt, daß sie dem Sieger nur noch zuzubeln konnten.

Die „National-Zeitung“ sagt bezüglich des Sieges der Engländer in Egypten: „Der Erfolg der britischen Waffen verliert an Bedeutung sobald man die Qualität des Feindes in Betracht zieht. Die Scharen Arabis haben nicht einmal die Widerstandskraft der Zulus und Afghanen gezeigt, obwohl das ägyptische Heer seit langen Jahren durch europäische Lehrmeister gedrillt wurde. Hätten hinter den Wellen von Tel-el-Khebir Transvaalboeren gestanden, so würde den Engländern der Sieg etwas theuer zu stehen gekommen sein.“ Die Nationalzeitung kann daher in den Jubelhymnen nicht einstimmen und sagt: „Wo hätten wir die Sprache hernehmen sollen, um Gravelotte, Sedan, Paris würdig zu feiern, wenn schon der im Vergleich zu jenen Ruhmestagen deutscher Waffen doch so bescheidene Sieg der Engländer bei Tel-el-Khebir in Hymnen gepriesen wird.“

Vaterländisches.

— Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag Nachmittag mit dem deutschen Kronprinzen, zahlreichen fürstlichen Persönlichkeiten und hohen Militärs in bestem Wohlsein in Sachsens hochgeschmückter Residenz eingetroffen und hat, unseren geliebten König an seiner Seite, unter dem brausenden Jubel Tausender und Abertausender seinen Einzug gehalten. Der ehrwürdige, von Allen verehrte und gefeierte Heldenkaiser wird während seines längeren Aufenthaltes in unserem Lande von neuem glänzende Zeugnisse davon abgelegt sehen, wie treu bei uns Fürst und Volk zu Kaiser und Reich stehen, und unsere brave Armee wird vor den Augen des obersten Führer der deutschen Heeresmacht gewiß von neuem den Beweis der Ebenbürtigkeit mit allen deutschen Armeekorps führen. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, über alle einzelnen Vorkommnisse beim Einzuge zu berichten; nur wollen wir noch erwähnen, daß die auf dem Albertplatze erfolgte harmonische Begrüßung des Kaisers durch viele Hunderte weißgekleideter Mädchen, deren helle Augen bewundernd an Kaiser Wilhelm dem Siegreichen hingen, den Kaiser sichtlich aufs Angenehmste überraschte; der feierlichste Moment aber war die Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Stübel. Derselbe hielt mit laut vernehmbarer Stimme folgende Ansprache:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Wenn in den kommenden Tagen unsere Brüder und unsere Söhne in Waffen vor Ew. Kaiserlichen Majestät stehen und bestrebt sein werden, gleich kriegstüchtig sich zu erweisen wie das sächsische Armeekorps, welches unter der strengen Führung E. Majestät unseres Königs und Herrs und Seines Erlauchten Bruders ehrenvollen Antheil genommen an dem Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit und Größe, so erfüllen dieselben vor allem die Gebote ihrer soldatischen Pflicht und Ehre.

Wenn aber heute die ihrem wahrhaft geliebten Landesherren treu ergebenen Bürger und Einwohner dieser Stadt in ungezählten Scharen, vom Jüngling bis zum Greise, in Reich und Glied sich stellen und Ew. Kaiserliche Majestät mit Hand und Mund jubelnd begrüßen, so folgen sie ebenso dem vom Throne herab ihnen gegebenen leuchtenden Beispiele, wie ihrer Herzen in ersten Zuge.

Wie leicht wiegen meine Worte neben solcher einmütigen Kundgebung der Gesinnungen meiner Mitbürger; und doch erwarten sie mit Recht von mir, daß ich in ihrem Namen zu Ew. Kaiserlichen Majestät meine Stimme erhebe und zunächst unterthänigsten Dank dafür sage, daß Ew. Majestät diese festliche Begrüßung bei Allerhöchster Ihrer Wiederkehr in die gastliche Residenz des sächsischen Königshauses huldvoll gestattet haben; und doch drängt es mich selbst, in dieser feierlichen Stunde der festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß keiner deutschen Stadt unser Dresden nachsteht in seiner Treue zu des Kaisers Majestät und zu des Reiches Herrlichkeit; und doch schäme ich mich glücklich, Zeugniß abzulegen von unserer wahrhaften tiefen Verehrung der erhabenen Person des Monarchen, in welcher Deutschlands Einheit und Größe glänzender wie jemals zuvor verkörpert ist.

Gott der Allmächtige wolle Ew. Kaiserliche Majestät gnädig schützen und noch viele Jahre in voller Kraft erhalten zum Heile des theuren Vaterlandes!

Diesem, aus vollen Herzen kommenden Wunsche geben wir gemeinsamen begehrten Ausdruck in dem Jubelrufe: Hoch lebe E. Majestät der deutsche Kaiser!

Ein feierlicher Augenblick war es, als unter nicht endenwollendem Jubelruf, welcher die Menge durchbrauste, E. Majestät der Kaiser dem König Albert mit freudestrahelndem Anlitze die Hand zum Dank reichte. Eine weiße Fahne, welche an einem Flaggenmast aufgehängt wurde, verkündete, daß die Abfahrt des Kaisers erfolgte, das Geläute aller Kirchenglocken ertönte und alle Musikchöre begannen zu spielen. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich, war es doch vielen Tausenden endlich vergönnt, den deutschen Kaiser von Gesicht zu sehen. 1/2 5 Uhr verstummte das Glockengeläute, die Majestäten waren im Residenzschlosse angekommen, wo die hohen Gäste von der Königin Karola, von Prinzess Georg und Prinzess Mathilde herzlich begrüßt wurden.

— Bei der Freitag Abend 6 Uhr im königlichen Schlosse stattgefundenen Galatafel, wobei das Goldgeschirr zur Verwendung kam und zu welcher sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten und fremdherrlichen Offiziere, der sächsische Ehrendienst, die sächsischen Generale und Stabsoffiziere geladen waren, toastete Se. Maj. König Albert auf den Deutschen Kaiser. Allerhöchst derselbe erwiderte den Toast, im welchem Allerhöchst derselbe Seiner überaus herzlichen Aufnahme und der vorzüglichen Haltung der Truppen bei der an demselben Tage stattgehabten Parade gedachte. Se. Majestät König Albert drückte seinen Dank durch ein Verneigen aus. — Der Besuch des Hoftheaters seitens der Allerhöchsten Herrschaften unterblieb infolge der ausgedehnten Festafel. Später erschien noch Generalfeldmarschall Moltke im Theater.

— Auch das Korpsmanöver bei Riesa hat einen glänzenden Verlauf gehabt. Das Manöver, an dem das ganze Armeekorps theilhaftig war, nahm kurz folgenden Verlauf: Ein von Norden her kommendes größeres Armeekorps sollte den aus Artillerie und Infanterie bestehenden Feind, der durch das Schützenregiment und zwei Batterien markirt war und die Höhen und tiefeingeschnittenen Gründe zwischen Mergendorf, Heyda und Kobeln besetzt hatte, aus dieser Stellung vertreiben oder ihn zu umgehen suchen. Eine gegen Heyda vorgeschickte Kavalleriekolonne wurde zweimal zurückgeschlagen, dann fuhr Artillerie auf und beschloß das von den Schützen besetzte Dorf, das endlich im heftigen Kleingewehrfeuer erstürmt wurde. Als das Schützenregiment ins Feuer kam, sprengte der Kaiser mit dem König Albert dorthin und folgte mit großem Interesse der weiteren Entwicklung des Kampfes. In der Nähe von Heyda entbrannte der Hauptkampf, bei welchem einige 60 Geschütze und 20 000 Mann in Aktion traten. Die vom Feinde bis in die Gehölze bei Prausitz vorgeschobenen Vorposten wurden zurückgedrängt, die von Gostewitz her rückenden Infanterie- und Artilleriekolonnen machten verschiedene Umgebungsbewegungen, bis der Feind von allen Seiten eingeschlossen und auch die Kobelner Höhe genommen war. Ihre Maj. die Königin Karola mit den Prinzessinnen Georg und Mathilde zu Wagen, sowie den fremden Fürstlichkeiten der Suite sahen den Sturm der Infanteriemassen, dem Feuer der Artillerie und den Attacken der Kavallerie von der Anhöhe zu. Nach diesem unter „Hurrah“ ausgeführten Akte wurde „Das Ganze Halt!“ geblasen. Nach beendeten Kampfe sprengte der Kronprinz zu seinem Regiment, um diesem seine Anerkennung zu zollen. Das Manöver war erst 1/2 2 Uhr nachmittags zu Ende und hatte sich zuletzt bis nach Prausitz hingezogen. Se. Maj. der Kaiser hatte mit seinem Stabe auf der zwischen Heyda und Kobeln gelegenen Höhe Aufstellung genommen und folgte dem fast 3 Stunden andauernden Manöver, dem ein großer Theil des Publikums von der Tribüne aus zuschaute, mit ununterbrochenem Interesse.

— Auch der Einzug Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Maj. des Königs in Riesa war ein höchst glänzender. Bürgermeister Sieger gab in warmen Worten der Freude Ausdruck, daß Riesa gewürdigt werde, den ersten Fürsten des Reichs mit dem Landesherren in seinen Mauern begrüßen zu dürfen, indem er zugleich hervorhob, daß Riesa nicht weniger stolz sei auf seine Treue gegen das angestammte Fürstenhaus, wie gegen das deutsche Kaiserhaus. Der Schluß der Ansprache gipfelte in dem Rufe: Hoch lebe E. Maj. der Kaiser! Hoch lebe E. Maj. der König! Hoch das gesammte königliche und kaiserliche Haus! Die anwesenden Fürsten, die Behörden und Korporationen fielen unter den Klängen des Musikchors, das beim Einfahren des Juges die Sachsenhymne intonirt hatte, begeistert in diesen Ruf ein. Se. Maj. dankte herzlich für diese Begrüßung und schritt sodann die Front der Militärvereine ab, dieselbe mit einem lauten „Guten Morgen“ begrüßend, und wie aus einem Munde wurde dieser kaiserliche Gruß laut und einmütig zurückgegeben.

— Es ist uns nicht möglich, heute über alle die Huldigungen zu berichten, die dem Kaiser Wilhelm weiter durch den „großen Zapfenstreich“, die „Parade der Militärvereine“, durch das „Albertsfest im Großen Garten“ dargebracht worden sind, aber so viel können wir noch sagen, daß Sachsens Bevölkerung wohl noch nie so viel an Stolz und Pracht gezeigt hat, als wie in gegenwärtigen Tagen, wo der erhabene Heldenkaiser Gast unseres geliebten königlichen Hauses ist.

— Anlässlich der jetzt stattfindenden Manöver sei daran erinnert, daß das sächsische Armeekorps das stärkste aller 18 deutschen Korps ist. Im Allgemeinen hat ein Armeekorps auf Kriegsfuß ca. 32 000 Mann, das preussische Gardekorps aber 40 000 Mann. Das sächsische Armeekorps jedoch umfaßt auf Kriegsfuß (ohne Landwehr) 45 000 Mann.

— Der Kongreß von Delegirten sächsischer Gewerbevereine in Bautzen am 10., 11. und 12. d. M., dem auch bei der Eröffnung Herr Kreishauptmann von Beust und Herr Stadtrath Herflöz beizwohnten, faßte einige sehr wichtige Beschlüsse; so erklärte er sich mit großer Majorität gegen Zwangsimmungen, aber für Einführung von Arbeitsbüchern ohne Festsetzung einer Altersgrenze. Ferner wurde der Antrag des Gewerbevereins Hainichen, „bei der Regierung vorstellig zu werden, daß das Wahlrecht zur Handels- und Gewerbekammer in direkter Weise ausgeübt werde“, berathen. Herr Gesell-Rittweida brachte den Antrag ein, eine Petition an den Reichstag zu richten, um Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte bis zu Objekten von mindestens 500 Mark (jetzt bis 300 Mark) zu erlangen. Herr Walter-Dresden spricht dagegen, empfiehlt vielmehr den Antrag: die Staatsregierung zu ersuchen, dieselbe möge ihren ganzen Einfluß dahin aufwenden, daß die Gerichtskosten eine angemessene Ermäßigung erfahren. Da beide Anträge einander nicht ausschließen, wurde über beide abgestimmt und auch beide angenommen. — Sehr erregte Debatten rief die Frage des Handfertigkeitsunterrichtes hervor. Herr Stadtrath von Schenkendorf aus Görlitz stellte im Laufe der Besprechung den Antrag: „Der Kongreß begrüßt auch vom Standpunkte der Gewerbetreibenden die auf Erhöhung der Handfertigkeit der Knaben gerichteten Bestrebungen und wird in wohlwollender Weise die weiteren Erfolge beobachten.“ Dieser Antrag wurde gegen 10 Stimmen angenommen. Schließlich nahm die Versammlung noch folgenden Antrag des Gewerbevereins Meissen an: „In Erwägung, daß infolge unverschuldeter Verurteilung insbesondere Gewerbetreibende und deren Familien auf das empfindlichste geschädigt oder gänzlich ruiniert werden können, halten die sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine es für eine Ehrenpflicht, der hohen Staats- bez. Reichsregierung in solchen Fällen mit höchstmöglicher Entschädigung einzutreten, und ermächtigen ihren Vorort, hierüber in entsprechender Weise vorstellig zu werden, damit die in Gang gebrachten Erörterungen einen günstigen Erfolg herbeiführen.“

— Pötschappel, 13. September. Vergangene Nacht wurde auf dem Freiherrl. v. Burgl'schen „Gottes-Segen-Schachte“ der Häuer Lünteritz von Burgl durch hereinbrechende Kohle verschüttet und schwer verletzt nach dem Krankenhaus zu Burgl transportirt.

— Tharandt. Dom. 18. p. Tr., den 8. October, gedenkt der Missionszweigverein für Tharandt und Umgegend seine Jahresfeier in der Kirche zu Tharandt Nachmittags 1/2 Uhr zu begehen, wobei Herr Missionar Mayr aus Rangun in Hindierindien die Predigt halten wird. Darnach findet die gewöhnliche Missionsversammlung im Albertsalon statt.

— In Neuschönefeld bei Leipzig hat sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall zugetragen. In der Mittagsstunde bemerkten die Bewohner eines Hauses am Kirchweg aus einer Dachwohnung des Gebäudes Rauch dringen. Da man wußte, daß die Inhaber des Logis abwesend und nur Kinder in der Wohnung waren, begaben sich die Hausbewohner hinauf und verschafften sich durch Einschlagen der Thüre Zutritt. Es bot sich ihnen daselbst ein grauenvoller Anblick dar. In der Stube befand sich qualmendes Stroh und vier Kinder lagen leblos da. Den schnell angestellten Rettungsversuchen gelang es bloß, den Säugling zu retten, bei den übrigen Kindern im Alter von 8, 4, und 2 Jahren waren sie vergebens.

Verjunktene Sterne.

Ferd. Kießling.

(Fortsetzung.)

Kurze Zeit darauf trat der Förster in das Zimmer der Gräfin, und nach erfolgtem Gruß sprach er mit tonloser Stimme:

„Gräßliche Gnaden haben befohlen —“

„Weider muß ich das,“ entgegnete die Gräfin mild, „wenn ich Euch einmal sehen will. Sagt, habt Ihr denn gar kein Mitleid mit mir einsamen Frau? Schon mehr als vierzehn Tage habt Ihr Euch nicht blicken lassen, und auch unsere Leonore ist seit drei Tagen nicht bei mir gewesen.“

„Gräßliche Gnaden,“ antwortete der Förster dumpf, „Leonore hat jetzt mit sich zu thun und einen schweren Kampf zu kämpfen. Sie wird die Schwellen der Burg wohl nie mehr überschreiten. Allein ich wäre heute auch ohne Ordre gekommen, gräßliche Gnaden, denn ich habe eine Entdeckung gemacht, die mich beinahe um den Verstand bringt.“

„Nun, Alter, was ist es?“ fragte die Dame mit bebender Stimme.

„Gräßliche Gnaden, der junge Herr Graf, dero Herr Sohn, kommt heute Abend an!“ fuhr er heraus.

„Ich weiß es, Förster! Und dies ist ja der Grund, weshalb ich Euch hierher beschieden. Aber woher wißt Ihr es? Hat Sebald wider seine Gewohnheit geplaudert?“

„O nein, gräßliche Gnaden! Da kennt Ihr den Sebald und mich wohl besser! Ich hab's aus anderer, sicherer Quelle erfahren. Als ich heute von dem stillen Hügel neben der Grotte nach Hause kam — den ja auch gräßliche Gnaden heute wiederum mit Blumen schmücken ließen — fand ich Leonore weinend in Gedanken vertieft im Zimmer sitzen, und diesen Brief lesend, der mich zum Wahnsinn treiben und gerade heute aus aller Fassung bringen könnte.“

Mit diesen Worten überreichte er der Gräfin den Brief Leonore's und ging, Alles vergessend, mit heftigen Schritten im Zimmer auf und ab.

Die Gräfin hatte den Brief mit scheinbarer Ruhe durchgesehen, und als sie geendet, trat sie an den Förster heran. Seine Hand ergreifend, sprach sie:

„Fassung, Ruhe, Alter! Muß ich, das Weib, Euch daran mahnen? Ich weiß, es ist fürchterlich! Aber für Euch nicht mehr als für mich. Seht, auch ich habe einen Brief ähnlichen Inhalts von Edgar bekommen, und Ihr könnt Euch wohl denken, daß auch mein Herz unter dem furchtbaren Drucke bebt.“

„Wollen gräßliche Gnaden es ihm sagen, daß sein Vater —“

„Nein, um aller Heiligen willen nein, Förster,“ unterbrach sie rasch den Alten. „Haben wir doch schwer genug darunter zu leiden, warum sollen wir auch noch Gifttropfen in die jungen, ahnungslosen Herzen träufeln? Doch sagt,“ fuhr sie ruhiger fort, „wißt Ihr keine befreundete Familie, bei der Leonore ein kurze Zeit bleiben könnte?“

„Hab' unterwegs auch schon daran gedacht, daß dies das einzige Mittel ist, dem Unheile vorzubeugen. Freilich, gräßliche Gnaden,“ fügte er weich hinzu, „mit Ihr scheidet mein letzter Glücksstern, und ich werde dann ganz einsam und verlassen sein. Aber wenn auch der wilde Herbststurm das letzte Blatt vom Baume meines Lebens treiben sollte, lieber will ich die kurze Spanne Zeit, die ich noch zu leben habe, allein sein.“

„Gewiß wird es mir eben so schwer werden, mich von Leonore zu trennen, Förster! Und doch giebt es keinen anderen Ausweg. Es soll ja auch nur eine Trennung für kurze Zeit sein. Bald hoffe ich Edgar auf andere Gedanken gebracht und es ihm ausgerebet zu haben.“

„Auch ich werde das meinige bei Leonore thun. Jetzt will ich sogleich zur Stadt gehen und meine Schwägerin bitten, Leonore bei sich aufzunehmen. Freilich kommt es mir hart an, denn ich hab sie seit jener furchtbaren Katastrophe nicht mehr gesehen. Doch hat Leonore sie oft besucht und stets freundliche Aufnahme dort gefunden. Sorgen nur gräßliche Gnaden dafür, daß der Graf, falls er früher zurückkommen sollte, als ich, mit Leonore nicht zusammentrifft, denn sähe ich es — Gott im Himmel, es wäre entsetzlich,“ fuhr er zornig fort, „und der 5. Mai hätte ein neues düsteres Blatt in seiner Geschichte zu verzeichnen!“

Mit diesen Worten stürzte er ohne Gruß aus dem Gemache der Gräfin.

Wenige Minuten darauf stand er wieder vor Leonore. Er fand sie ruhiger, obgleich die Blässe ihres Gesichts und die verweinten Augen bekundeten, daß diese äußere Ruhe schwer errungen war.

„Leonore,“ hob er an, nachdem er auf dem alterthümlichen Sopha Platz genommen und das bebende Mädchen an seine Seite niedergezogen hatte, „ich fürchte, wir sitzen heute für längere Zeit zum letzten Male so traulich beisammen.“

Und als er sah, wie Leonore ihn mit fragenden und bangen Blicken anschaute, fuhr er fort:

„Sei ruhig und stark mein Kind. Glaube nur, daß mein altes Herz mit Deinem Fortgange der letzten Stütze beraubt wird, und doch geht es nicht anderes. Ich gehe jetzt zur Stadt, um die Tante Martha zu bitten, Dich für einige Zeit bei sich aufzunehmen.“

„Vater!“ rief Leonore bittend aus. „Vater, o seid doch nicht so grausam mit Eurem Kinde, das ja nichts gethan hat! Ich will ja Alles thun, was Ihr wollt, und wenn mir das Herz dabei brechen sollte; nur laßt mich bei Euch, laßt mich in dem trauten und stillen Försterhause.“

„Nein, nein, mein Kind, Du mußt fort!“ entgegnete der Alte. „Sieh, wenn der vernichtende Winterfrost naht, so nimmt man die Blumen aus der kalten Erde und verpflanzt sie in die Glashäuser.“

Und auch Dir droht ein solch vernichtender Frost. Ich fühle wohl,“ fuhr er mild und weich fort, „daß mir die Einsamkeit recht schwer werden wird. Sieh, mein Kind, Du bist bisher stets um mich gewesen, hast für mich gesorgt, und Deine weiche, liebende Hand hat oft die trüben Wolken von meiner Stirn verschleudert, wenn 'mal der alte Grimm wieder in meinem Herzen auflodern wollte; und nun soll ich alter Mann einsam, ganz einsam sein, soll Deine muntere Stimme nicht mehr hören, Deine Hand nicht mehr erfassen dürfen? O, es ist hart, furchtbar hart!“

Aber plötzlich auffpringend, fuhr er mit fester Stimme fort:

„Doch weg mit aller Sentimentalität! Wir Menschen können gegen das unerbitliche Fatum ja doch nicht kämpfen, und das Wort, daß die Sünde der Väter an den Kindern heimgesucht wird, ist leider Wahrheit.“

Mit diesen Worten hing er Büchse und Jagdtasche um, trat noch einmal vor die Tochter hin und sprach:

„Und nun Gott befohlen! Ordne, was Du mit zur Tante nehmen willst. — Bis ich zurückkomme, wirst Du im Zimmer bleiben. Aber um Jesu und aller Heiligen willen sprich kein Wort mit dem Grafen! Denn bei Gott, es ist heute der fünfte Mai und —“

Er murmelte noch einige unverständliche Worte und verließ rasch das Zimmer.

Leonore sank auf einen Sessel, und die Hände vor das Gesicht gepreßt, brach sie in heftiges Weinen aus. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Das Wanderverleben hat neben Unbequemlichkeiten auch seinen Humor, der frisch und lustig sprudelt; so hatte in einer sächsischen Stadt ein Soldat in gutem Hause ein schlechtes Quartier. Der Mann beschloß furchtbare Rache zu nehmen, und als das Regiment ausrückte, fand sich im Blatte folgendes Inserat:

X-Straße No. 4.

Jesus Sirach, Kap. 31, Vers 12 und 13;

diese Verse lauten:

12. „Wenn du bei eines reichen Mannes Tische sitzt, so sperre deinen Magen nicht auf,

13. Und denke nicht: Sie ist viel zu fressen.“

Der Betroffene wandte sich beschwerdeführend an das Kommando, aber der humane Chef wies die Klage mit der Bemerkung ab, er freue sich, so bibelfeste Mannschaft zu haben.

* Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am 10. d. M. in Großpriesen ereignet und sind demselben zwei junge, blühende Mädchen von 17 und 19 Jahren zum Opfer gefallen. Die Gastwirthin Frau Michl in Großpriesen erhielt am genannten Tage den Besuch ihrer Schwester und ihrer Kousine, und um diesen beiden jungen Mädchen ein Vergnügen zu verschaffen, lud sie dieselben zu einer Kahnfahrt auf der Elbe ein. Vier junge Burschen, angeblich Gärtnergehilfen, von denen keiner ein Fahrzeug zu regieren versteht, banden einen Kahn los, der eigentlich nur zur Aufnahme von drei Personen bestimmt ist, und übernahmen die Lenkung desselben. Es befanden sich somit 7 Personen und ein dreijähriges Kind in dieser Rutschale, und zwar Frau Michl mit einem dreijährigen Kinde, ihre beiden Anverwandten und die vier jungen Burschen. Als eine Weile hin und hergefahren worden war, kam stromaufwärts der Radschleppdampfer „Deutschland“ der deutschen Elbschiffahrtsgesellschaft „Kette“ gefahren und der hohe Wellenschlag, der hier verursacht wurde, machte den kleinen Kahn, der mit seiner enormen Ueberladung einen bedeutenden Tiefgang hatte, zum willenlosen Spielzeug des furchtbaren Elements. Die im Kahn befindlichen Frauen wurden durch das Schaufen deselben vom Schreck ergriffen, eine von ihnen richtete sich im Kahne empor, wodurch derselbe das Gleichgewicht verlor, umkippte und sämtliche Insassen in die Fluten der Elbe begrub. Die entsetzlichen Hilferufe, welche die um ihr Leben kämpfenden ausstießen, hatten von allen Seiten schnelle Hilfe herbeigeführt. Die jungen Burschen, welche schwimmen konnten, wollten die Mädchen retten, doch gelang ihnen dies nicht. Der eine von ihnen erfaßte mit den Zähnen das Kind, das schon dem Tode nahe war und brachte es glücklich ans Land. Ein anderer erfaßte den Hut eines der beiden Mädchen, doch es zerriß das Band und das Mädchen versank. Das andere Mädchen streckte noch einmal die Hand aus dem Wasser hervor und war dann spurlos verschwunden. Frau Michl wurde mehr todt als lebend aus dem Wasser gezogen und war bewußtlos. — Der k. k. Bezirkshauptmann Herr Hütter aus Auffig begab sich persönlich noch am selben Tage an den Unglücksort und soll eine Untersuchung eingeleitet werden. Die Leichen der bedauerenswerthen Mädchen, von denen die eine Braut war, wurden bis jetzt nicht gefunden.

* Theaterbrand. Aus Löwen, 11. September wird gemeldet: Das Theater Veriot ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt, Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 200 000 Frs. geschätzt.

* Explosion eines Petroleumschiffes. Am 8. September gegen Abend explodirte auf der Eider bei Rendsburg die mit Petroleum und Naphtha beladene, von Bremen nach St. Petersburg bestimmte Ruff „Anna“. Ein Koch und ein Matrose sind in den Flammen umgekommen, Kapitän und Steuermann aber mit nur leichten Brandwunden gerettet.

Wilsdruff. Wie aus der betr. Einladung in heutiger Nummer d. Bl. zu ersehen, giebt heute Dienstag das hiesige Stadtmusikchor im Verein mit dem Kossener Chor sein Abschiedskonzert; das Programm dazu ist ein reichhaltiges und das ausführende Chor 40 Mann stark. Wenn wir uns bei Hinweis darauf erlauben, zu einem recht zahlreichen Besuch dieses Konzerts aufzufordern, so sind wir im voraus überzeugt, daß es sich ein großer Theil des hiesigen Publikums zur Pflicht machen wird, durch sein Erscheinen dem Chore und dessen Leiter den Dank für die uns oft gewährten musikalischen Genüsse auszudrücken. Wenn Herr Musikdirektor E. Kießig schließlich seinen Dank an das hiesige Publikum ausspricht, so wollen wir im Namen gewiß vieler ihm im voraus versichern, daß er uns stets ein lieber Gast sein wird.

Böhm. Butter,

à Pfd. 100 Pfg., empfiehlt

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Kirschbaumflöcker, Pappeln, Linde,
Eiche und Erle wird zu jeder Zeit zu höchsten Preisen gekauft von
August Winkler in Grumbach.

Die landwirthschaftliche Schule zu Weissen

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 16. October d. J.** Anmeldungen hierzu bittet Unterzeichneter **möglichst bald** zu bewirken. Jede nähere Auskunft über die Organisation der Anstalt und die Pensionsverhältnisse der Schüler wird gern ertheilt.
Weissen, Mitte September 1882. **A. Endler, Director.**

Wohlfeilster und praktischster Kleiderstoff

für Herbst und Winter:
Neu! Cheviot Neu!

in neuen Farben und Melangen,
elegant, dauerhaft, waschecht und
nadelfertig.

Halbwolle, einfach breit,

Meter 70 = Elle 40 Pf.

Reine Wolle, doppelbreit,

Ia. Meter 265 = alte Elle 150 Pf.

IIa. Meter 225 = alte Elle 125 Pf.

Muster nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.



Hiermit zeige ergebenst an, daß ich nächsten **23. und 24. September** mit einem großen Transport der schönsten **dänischen 1 1/2- und 2 1/2-jährigen Fohlen** bei mir eintrefte, und selbe selbst zum Verkauf stehen.
Achtungsvoll
Bruna bei Roffen.

F. Heinze sen.

Bergmanns

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kurzester Frist** eine **blendend weiße Haut**. Borräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Rudolf Sack'sche Universal-Breit-Säemaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen

F. Thomas & Sohn.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10%, Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 mit Garantie-Marke - Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab.
Die 1/2 u. 1-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Maurer u. Handarbeiter

finden ausdauernde Beschäftigung an der Brauerei Blankenstein. Anmeldung beim Polier dafelbst.

E. Schneider,
Maurermeister.

Ein Laden mit Wohnung

für nächste Ostern im Preise von 200 bis 300 Mark gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von J. A. Berger in Wilsdruff.

Eine Unterstube

mit 2 Kammern, Küche und Bodenraum ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden bei **Frau verw. Einspender.**

Kieler Speckbücklinge,

stets frisch, empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt zur Post.



Schützenhaus

in Wilsdruff.

Heute Dienstag, den 19. September, Abends punkt 7 Uhr:

Abschieds-Concert

(Quasi letztes Abonnement-Concert)

der verstärkten Stadtkapelle **Wilsdruff-Roffen** unter Direction des Herrn Stadtmusikdirektor **Ernst Kiessig.**

Nach dem Concert folgt Ball.

Entrée 50 Pfennige.

Orchester 40 Mann.

CONCERT-PROGRAMM.

- 1) Marsch nach Motiven a. d. Op.: „Carmen“ Bizet.
 - 2) Overture „Nachklänge“ von Ossian Gade.
 - 3) Concert-Arie für Solo-Clarinetten Bergson.
 - 4) Präludium, Chor und Tanz a. d. Pensionat Suppé.
 - 5) Overture z. „Reymond“ Thomas.
 - 6) Scene des 2. Akt's a. d. Op.: „Das Nachtlager zu Granada“ (Violino- und Posaune-Solo) Kreutzer.
 - 7) Die Schmiede im Wald. Idyll. Michaelis.
a) Nachts. b) Morgens. c) Am Bache. d) Es schlägt 5 Uhr. e) Morgengebet. f) Die Schmiede.
 - 8) Pêle-Mêle. Grosses Potpourri Conradi.
1) Augusten-Marsch v. Conradi. 2) Herzlied. 3) Fortunio Lied. 4) Volkslied u. Variationen. 5) Walzer v. Arditi. 6) Cancan, Cadenz. 7) Volkslied. 8) Polka Mazurka a. Goldonkel von Conradi. 9) Schattentanz aus Dinorah v. Meyerbeer. 10) Glockenlied a. Einer von unsre Leut. 11) Ständchen von Schubert. 12. Walzer v. Venzanno. 13) Robert der Teufel v. Meyerbeer. 14. Ca, ca, geschmauset. 15) Loreley. 16) Reveille du Lion v. Kontzky. 17) Polka. 18) Gassenhauer. 19) do. 20) La belle amozone v. Löschor. 21) Chor a. Faust v. Gounod. 22) Orpheus v. Offenbach. 23) Couplet a. Berlin wie es weint und lacht. 24) Couplet a. Kieselack v. Conradi. 25) Walzer a. Faust von Gounod. 26) Genoveva v. Offenbach. 27) Finale.
 - 9) Overture z. Op.: „Rienzi“ Wagner.
 - 10) Scene u. Miserere a. d. „Troubadour“ Verdi.
 - 11) Fantasie über das Lied: In einem kühlen Grunde Voigt.
 - 12) Fanfare Militaire Ascher.
- Auf Wunsch: Frisch in's Feld. Marsch aus dem lustigen Krieg Strauss.

P. P.

Indem ich nach diesem Concerte die bisher im Namen meines Vaters, des seitherigen Stadtmusikdirektor **Wilh. Kiessig**, geleitete **Wilsdruffer Stadtmusikkapelle** auflöse, sage ich dem geehrten Publikum von **Wilsdruff** und Umgegend für das meinem Vater, und in letzterer Zeit auch mir, so vielfach bezeugte Vertrauen und Wohlwollen den **herzinnigsten Dank.**

Gleichzeitig halte mich mit meiner gutgeschulten Kapelle bei vor kommenden Vergnügungen u. dem verehrten Publikum von **Wilsdruff** und Umgegend bei billigster Ausführung auch fernerhin bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll

Ernst Kiessig,

Stadtmusikdirektor in **Roffen.**

NB. Aufträge nimmt für mich meine Mutter **Frau W. Kiessig** in **Wilsdruff** jederzeit entgegen. D. D.

Herzlicher Dank.

Allen lieben Freunden und Verwandten, welche uns bei dem Tode und beim Begräbnisse unseres geliebten Kindes ihre herzliche Theilnahme bewiesen, vorzüglich Herrn Pastor **Ulbricht** für die reichen Trostesworte im Hause sowie am Grabe, nicht minder Herrn **Cantor Kranz** mit der Liedertafel für den erhebenden Gesang am Grabe, ebenso den geehrten Jünglingen, welche unser Söhnchen so bereitwillig zur Ruhe trugen, sowie überhaupt Allen, welche durch Trostesworte uns aufzurichten und durch reiche Blumenpenden zu erfreuen suchten, sprechen wir noch hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Grumbach, am 17. September 1882.

Die trauernde Familie **Umlauf.**

Wochenmarkt zu **Wilsdruff**, am 15. September.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 196 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.